

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vier Außerlesene Teutsche Chemische Büchlein

Christophorus <Parisiensis>

[Kassel], 1649

Von dem ursprünglichen Wesen und Anfängen der Metallen

[urn:nbn:de:bsz:31-96071](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96071)

vnd wesentliche principii der Metallen zu forderst/wiewol kürzlich/geschehen/vnd klärlich außgeföhret werden.

Von dem ursprünglichen Wesen vnd Anfängen der Metallen.

Albertus Magnus sprichet am 3: c. de lapidibus: Weil die Natur der Kunst Anfang vnd Fürgängerin ist/so muß ein Artift für allen dingen den Vrsprung vnd natürliche Geburt der Metallen wol verstehen. Eben dieses sagt auch Geber am 1. cap. sua summar: Wer den Anfang vnd Eingang der Natur nicht weiß / wer auch die Natürlichkeit vnd formalische Krafft des Goldes nicht verstehet / der ist noch weit von vnser Kunst/dieweil er keinen Grund hat / darauff er seine intention richten könne. Wiederumb sage er in gedachtem Buch / wer da nicht

*Artista bene
ne intelli-
gat gene-
rationem
metallo-
rum, ante-
quam arte
aggredia-
tur.*

B ij verstet

verstehet / auff was weise vnd Art die Metallen geböhren werden / vnd wie die Natur in ihrer intention darmit procediret, wenn der schon den Anfang d'Kunst wüste / wird er doch zu dieser wissenschaft nicht gelangen / noch deren gewünschtes End erreichen / weil diese Kunst / wie Bonus Ferrariensis am 27. Cap. sagt / bestehet auf Erkänntnis der metallischen materi, sonderlich des Goldes / vnd der Natur operation oder wirkung. Das also die Kunst in ihrer operation, so viel möglich / der Natur nachfolgen muß. Von der generation der Metallen schreibet sehr gründlich Albertus Magnus im 1. Cap. seines Buchs von den Metallen / wann er spricht: Die materi der Steinen / daraus sie formiret werden / ist nicht sonderlich weit von den Elementen abgesetzt / das ist / es ist keine sonderliche Veränderung der Elementen / nemlich des wassers vnd der Erden / so der Steinen materi sind / gesches

Ans fundatur in cognitione materiaz metallicz, & naturz operatione.

geschehen: Vnd wie er sagt im 20. C. des ersten Buchs / eine grobe viscosische vnd irdische Feuchtigkeit ist die materi der Steinen / wie dann die gemeine Steine aus einer groben mit viscosischer Feuchtigkeit vermischten Erden herkommen: Aber in der materi der durchsichtigen Steinen ist das wasser mit einer subtilen reinen Erden vermischet / doch das auch keine Veränderung des wassers vnd der Erden fürhergangen / wie in der materi der Metallen geschicht. Dahero dann offtgedachter Albertus abermahls spricht: wie in der generation eines animalischen Leibes etlicher Dünsten Vermischung für der materi herget / also wird auch für der Form der Metallen eine Vermischung sulphuris vnd Mercurii erfordert. Hierneben stimmen auch alle Philosophi Chemici in dem überein / das die Metallen anders nichts sind / als ein subtiler von Mercurio vnd sulphuro

Materia
lapidum
communis
um est terra
grossa
mixta
cum viscosa
humiditate.

Lapides
transparentes
ex aqua &
terra subtili.

Metallica
generantur
ex vapore
sulphureo &
mercuriali
mixto.

¶ iij auffstei

14 Von den weſentlichen Anfängen

Humidi-
tas mer-
curialis
coagula-
tur terra
ſua ſul-
phurea,

Sola hu-
miditas
cauſa ſu-
us me-
tallorum.

auffſteigender vermifchter Dunſt oder Brodem/ ſo durch Vermittelung der natürlichen temperirten vnd in der Erden beſchloſſenen wärme in den tieſſen mineraliſchen Klufften ſich reſolvirt vnd auffzeucht / welcher Dunſt dann eine Feuchtigkeit bey ſich hat / ſo alle andere Feuchtigkeiten vbertrifft : Vnd dieſe Feuchtigkeit wird temperirt vnd dick gemacht durch eine ſubtile irdiſche Truckne/ ſo in ihr verborgen ligt. Die temperirte wärme aber in dem ſie dieſe Dünſte oder Brodem zuſammen treibet/ vermifchet / ſolviret vnd an eine bequeme Stette ſublimirt/ da dieſe Feuchtigkeit ſich auffhelet / digerirt ſie dieſelbe / ſubtiliret vnd dick et ſie/ daſſ daraus endlich Gold oder ein anderes Metall wird/ auch iſt dieſe Feuchtigkeit in den Metallen die einige Urſach/ daſſ ſie in den Fluß gehen. Steigen demnach ſolche Brodemmen auß Mercurio vnd ſulphure, vnd dienen der Mercurius vnd Schwefel

fel auf diese weise zu den Metallen/das
 auß ihnen die Brodemen außgehen/
 daraus die Metallen hernach coagu-
 lirt werden. Auch ist hierneben zu
 wissen/was Geber in seiner Summa
 sagt/das der sulphur nichts anders
 sey/ als eine Feistigkeit der Erden/ so
 in seiner minera durch eine tempe-
 rirte wärme digerirt/ gedicket vnd ge-
 härtet ist. Der Mercurius aber/
 wie Bonus Ferrariensis im 25. Cap.
 sagt/ist ein schweres wasser so mit sehr
 subtiler weissen Erden vermischet vnd
 digerirt ist/bis die Feuchteigkeit mit
 der Trückne der Erden vermischet vnd
 vereiniget/ so das sie gleich vnder ein-
 ander verwandelt sind/ vnd daraus
 wird das quecksilber/ wie Aristoteles
 bezeuget/ vnd das ist aller Metallen
 allgemeine mater/muß aber doch mit
 dem sulphure vermischt seyn/ wie
 dann alle Minerer der Metallen klär-
 lich außweisen/das in der generatio
 der Metallen der Schwefel mit vnd

Sulphur
 est pingue
 do terræ
 calore be-
 nê digesta

Mercurius
 est aqua
 g.avis
 cum terra
 subtili ale-
 ba mixta
 & digesta

B v der laufs

Sulphur in
omnibus
minetis
invenitur.

verlauffe / weil in allen mineralischen Klüfften der Schwefel gefunden wird. Und ob wol der Schwefel in etlichen mineren absonderlich / wie auch der Mercurius / sich finden läffet / vnd solches der Ursach halben / daß die Natur zeige / waraus die Metallen kommen / wird doch zu deren generation bey der Zusammensetzung erfordert. Dieser Ursach halben geben alle metallische Erze einen schwefelichten Gestand von sich / vnd ist dieses das rechte Zeichen / daß diese zwey der Schwefel vnd der mercurius in der generation zusammen kommen / doch dergestalt / daß der Schwefel gleichsam das wirkende theil / der mercurius aber die materl sey / dann der Schwefel seine wirkung verrichtet. Es ist auch zu wissen / daß der Schwefel vnd mercurius in der generation der Metallen sich verhalten wie der männliche vnd weibliche Same in Erzeugung eines Kindes: Dann der männlich Same

In generatione metallorum sulphure est agens, mercurius patiens.

Sulphur & mercurius comparatur semini

me

machet in sich eine wirkliche Krafft / masculina
& iamin-
no.
 dardurch er in das weiblich Geblüt
 der Samen wircket nach beyder Ver-
 mischung in der natürlichen Beywoh-
 nung / sintemal wie alle Naturkündis-
 ger schreiben / in der Erzeugung eines
 Kindes zuvor das weibliche Geblüt
 vnd der männlich Same vermische
 werden / als dann wird vermittels der
 wirkendē männlichen Krafft vñ der na-
 türlichen Wärme auß dem weiblichen
 Geblüt erstlich das Herz formirt, in
 welchem die gebehrende Krafft einge-
 pflanzet ist / so deren allerdings gleich
 ist / welche in männlichen Samen ge-
 wesen. Wann diß geschehen / ist der
 männlich Same zur würcklichkeit der
 generation nichts mehr nütze / weil
 das Herz nachmals die übrige Glieder
 ziele kan vermittels der sähmlichen
 Krafft / so das Herz vom männlichen
 Samen in sich hat. Wird also der
 männlich Same / nach dem er das
 Herz auß dem weiblichen Geblüt
 durch

28 Von den wesentlichen Anfängen

Sententia
Aristotelis
de Medi-
corum.

durch seine Wirkung vollzogen / ab-
geschieden / vnd hinderläset dann die
formliche Essenz vnd Krafft / durch
deren Vermittelung hernach das Herz
fortwircket / auch die vbrige Glieder
vnd des Menschen ganze Substantz
perficiret vnd vollzeucht. Kompe-
demnach der männliche Same nicht
zu der Substantz des Kindes / sondern
wird selbiges allein auß dem weiblichen
Gebüt generiret, darin der männli-
che Same seine wirkende Krafft voll-
bracht / vnd wird darvon abgeschieden /
wie ein werckmeister von seinem fürge-
nommenen werck / darinnen er seine
intention vnd fürsaz vollzogen /
nachläset. Muß man derothalben
den männlichen Samen als das wir-
kende theil betrachten / das weibliche
Gebüt aber als das leydende vnd der
Wirkung vnderworffenes Theil / das
rinnen nemblich gewürcket wird / vnd
so die wirkende krafft an sich nimbt /
dardurch auch die übrige Glieder for-
miret

miret werden / inmassen dann Aristoteles im 1. Buch de animalibus am 19. Cap. sagt : Vom Mann fleust die Form vnd Anfang der operation oder wirkung / vom weib aber die Materi oder das corperliche Theil. Gleichermassen ist es auch vmb den Schwefel vnd den mercurium beschaffen / das nemblich der mercurius der Metallen Materi der Schwefel aber gleichsam den wirkenden mannlichen Samen gibe / so in den mercurium wirket; weil der Schwefel eine verborgene metallische Krafft in sich hat / durch welcher Vermittelung / wie auch seine natürliche wärme er digeriret vnd den innerlichen subtilen Schwefel / so im mercurio von Natur ist / erwecket / daraus dann die erste disposition zur geberung des Goldes vhrsprünglich herrühret / wird alsdann der eusserliche Schwefel abgeschieden / vnd vollzeucht der mercurius durch seine eigene subtile schwefelachtige Krafft die

Mercurius
 metallo-
 rum materiam, sulphur formatam supereditat.

In generalione aurgulphur dat formatam &c.

ge.

postea sc
peratam.

30 Von den we. enstlichen Anfängen
generation des Goldes ohn Hülf
vnd Zuthuung des groben Schwes
fels: Vergleichet sich also dieser subtile
Schwefel mit seiner würckung dem
Herken / wie oben gemelt ist.

Die Form vnd Tinctur des Gold
des / deren alle Philosophi nachtrach
ten ist diejenige / darvon Rasis in libro
luminis luminum am 2. Cap. sagt:
Im philosophischen Stein verhält sich
die Tinctur wie das Herz in einem
Thier: Dann wann der eusserliche
Schwefel seine wirkende Krafft dem
mercurio mitgetheilet / wird selbiger
hierdurch erwecket / gestercket vnd zu
seiner Vollkommenheit bracht / alsdort
scheidet sich der grobe Schwefel dau
von. Dahero findet man auch in al
len Erzgruben einen Schwefelkiz so
der andere dergleichen Steine; hatt als
so der Schwefel eine metallische Krafft
vnd Natur in sich. Vnd nemen dahero
die Alchymisten Ursach / das sie vom
Schwefel viel schreiben / weil er auch
eine

eine krafft in sich hat das Quecksilber zu
 härten vnd zu coaguliren, welches
 dann daraus offenbahr ist / weil durch
 diesen wie auch durch den Bleyrauch das
 Quecksilber gehärtet wird. Vnd sage
 Aristoteles in libro impressi. am 4.
 Cap. Das indem Schwefel des Queck-
 silbers einige Härting vnd coagula-
 on stecke; Vnd diß kompt auß seiner
 Krafft so er auß der Erden empfangen
 hat / welche sich gleichwol vom Gestirn
 von oben herab in dieselbe gesencket. Es
 ist aber doch zu wissen daß gleich wie
 zweyerley Schwefelarten sind / so sind
 auch zweyerley Tincturen vnd metal-
 lische Kräfte / nemlich eine des gros-
 ben / eusseren / die andere des subtilen
 innerlichen: Vnd ob schon diese zwey-
 erley Schwefelarten das Quecksilber
 in metall coaguliren / so ferbet vnd
 coagulirt doch der grobe Schwefel
 das Quecksilber vnvollkommen / dies
 weil er grob vnd vnrein ist / daher er
 auch keine reine Tinctur geben kan :
 von

Sulphur
 coagulum
 mercurii

Sulphur
 duplex
 grossum
 & subtile.

non vna
 sed tri-
 sunt

32 Von den wesentlichen Anfängen
von welcher groben tinctur des Schwes-
fels auch Geber in seiner summa res-
det. Aber der subtile reine Schwefel
ferbet vollkörnlich / weiler rein ist vnd
eine reine Tinctur hat. Ist also offen-
bahr daß der Schwefel das wirkende
formalische / der mercurius aber das
leidende materialische principium
gibt / daraus dann die Metallen gebo-
ren werden / vnd daß vnder diesen das
wirkende euserlich mit der materi / so
kein vollkommen Metall hat / verblei-
be: Dahero daß bey allen unvollkomme-
nen Metallen eine schwefelart gefun-
den wird / vnd so solche grobe Schwes-
felart abgeschieden ist / gibt es ein voll-
kommen Metall: wird also im Gold
kein unreiner Schwefel gefunden / weil
es ganz rein vnd vollkommen ist. Also
ist nun klärlich angezeigt worden /
waraus die Natur die Metallen wir-
cket / welches dann auß dem Schwes-
fel vnd auß dem mercurio geschicht ;
Vnd zwar auß dem Schwefel / als
dem

Auro non
inest sul-
phur.

dem wirkenden Theil / so gleichwol endlich abgeschieden wird / wie ein Werckmeister / der von seinem fürgenommenen Werck ruhet vnd abstehet / wenn er selbiges vollbracht hat / vnd auß dem Mercurio gleich als der materi vnd leidendem Theil / so lezlich bleibet vnd das corpus des Metals gibt. Welcher Ursach wegen auch die Artisten sagen vnd sonderlich Geber in seiner Summa im Capitel von der Metallen Gebehrung / das die Natur die Metallen auß Schwefel vnd Mercurio wircke. Ingleichen sage auch Bonus Ferrariensis in seinen Fragen de Alchymia am 25. Cap. Das die Natur im Anfang zu der metallischen Geburt ein schweres viscosisches Wasser brauche / so mit einer weißen sulphurischen sehr subtilen Erden vermischet sey / vnd das sie solches digerire / härte / des Wassers Feuchtigkeit mit der Erden truckene / vereinige / bis so lang eine Substanz daraus

E

wird/

Hæc non
intelligen
tur de ar
gento vivo
vulgi, quia
si ex illo
metallo
generen
tur.

wird / so man Quecksilber nennet / wel
ches dann die eigentliche vnd unmittel
bare Materi der Metallen ist / darauß
nachmals alle Metallen ihren Urs
prung nemen / auch ihr Substantz
vnd Wesen haben. Vnd so die Na
tur ein reines Quecksilber in einer saub
eren materi vnd minera zuwegen
bringet / solches aber der Wirkung der
Natur entgehet / entweder wegen gro
ßer Hitze / so es aufzusteigen zwinget / o
der es ander Ursachen halben auffstei
get / vnd kein Metall wird / son
dern ein Quecksilber bleibet / geschicht
solches zum Nutz vnd bestender Kunst /
sintemal die Natur mit Fleiß des Gold
des materi hierdurch zuverstehen gibe /
dann eben diß Quecksilber ist die un
mittelbare materi des Goldes vnd der
Metallen. Ist es aber / daß das
Quecksilber der Natur Wirkung nicht
entgehet / sondern bleibet / vnd kein hin
dernuß der Natur in ihrer Wirkung
zufället / so resolvirt es die Natur in
einen

Vera auti
generatio.

einen brodem / digerirt vnd focht selb-
 biges mit temperirter Wärme/sub-
 limirt es immer an höhere örter / was-
 schet es offimals mit dem Wasser der
 Mineren ab / reiniget es also vnd färs-
 bet es durch diese Kochung vnd Wärs-
 me seines inerlichen Schwefels / schei-
 det es auch endlich von aller groben vna-
 reinen Schwefelart / das es also rein
 vnd sauber vnd zu Gold werde: Vnd
 in solcher Absonderung der Schwefel-
 keit / wie Bonus Ferrariensis im 26.
 Cap. sagt / informiret die Natur dass
 selbe reine Dveck silber mit der Form
 des Goldes / weil auch deren intention
 keine andere ist / als das sie auß solchem
 reinen Dveck silber Holt mache / als
 auß des Goldes eigenen materi: blei-
 bet also die Schwefeligkeit von der
 substantz des Goldes außgeschlos-
 sen / ob schon die Natur durch Vers-
 mittelung des Schwefels solch Dveck-
 silber digerirt, gekocht vnd gezeitiget /
 vnd wann solche Kochung vnd dige-

E ij tion

36 Von den wesentlichen Anfängen
tion vollkômlich geschehen ist/ so figi-
ret dann die Natur solch Dveck Silber
durch ihre eigene Krafft / vnd subtile
Schwefelichkeit / so in dieser digesti-
on eingeführet vnd erwecket worden /
figiret sich also das Dveck Silber allein
ohn alle grobe Schwefeligkeit zu ei-
nem guten Gold/ vnd ist dieses die erste
Art der generation des natürlichen
Goldes/ wie hier klärlich gezeiget wor-
den.

Generatio
metallo-
rum im-
perfecto-
sumo

Ist es aber sach/ das das Dveck sil-
ber verunreiniget wird / oder andere
Verhinderung vnd gebrechen ihm zu-
kompt / entweder durch gar zu grosse
Hize / oder zu schwache Wärme / oder
von einem vnreinen kalten Ort / oder
so die materi, nemblich das Dveck sil-
ber mit grobem vnreinem Schwefel
vermischet wird / oder aber auch ein
ander Zufall vnd Verhinderung mie
underlaufft / so die Natur nicht verzeh-
ren / scheiden vnd verdawen kan / wird
kein Gold daraus / sondern es bleibet
solche

solche vnreinigkeit darbey / vnd wird
daraus Silber / Kupfer / Zinn / Bley
oder Eysen / darnach die vnreinigkeit
beschaffen gewesen / mehr oder weniger
auch darnach die Kochung stärker o:
der geringer sich erzeiget / vnd auß dies
ser Ursach kömpt daß vnder den vnrei
nen Metallen eines mehr Schwefel
vnd Vnreinigkeit hat als das ander.

Es ist auch zu wissen / daß ob schon In metal
solche Vnreinigkeit vnd verborgener lis imper
Schwefel mit dem Quecksilber verfectis so
mischet bleibet / doch hiervon dem ium sul
Quecksilber kein Schade zukompt / phurcom
daß nemblich das Quecksilber durch buritur,
solchen Schwefel verbrand werde : non Mer
sintemal allein der schwefel verbrand curius.
wird / so mit den vnreinen Metallen
vermischet ist : Das Quecksilber aber /
sodarinnen ist bleibet vnverbrenlich /
vnd rauchet oder fleucht vom Feuer /
vnd ist dieses das wahre zeichen der vn
verbrennigkeit des Quecksilbers ; wie
dann im Zinnober zu mercken ist / so

auff Schwefel vnd Quecksilber gemacht / wenn selbiger reducirt wird / so findet man gleich so viel Quecksilber wieder / als man eingesetzt hat / zu einem Zeichen das er unverbrenlich ist: Kompt demnach die Verbrennung vnd Abgang der unvollkommenen Metallen vom bösen groben Schwefel her vnd nicht vom Quecksilber. So ist auch wegen solches Quecksilbers die Natur jederzeit bereit in die unvollkommenen Metallen zu arbeiten / vnd Gold daraus zu wirken.

Natura
sola intentione
est ut aurum
generet

Vnd so wir die richtige intention der Natur recht bedencken / finden wir / das sie immer auf das höchste zu kommen incliniret ist / nemblich in metallischen wesen auff Gold zu wirken / welches vnder den Metallen das best vnd unvollkommenst ist. Vnd wenn sie solches wegen zufallender Verhinderung nicht vollziehen kan / fället sie auf dasjenige / so sie perficiren mag / vnd bringet auff einem Quecksilber es
wa

wa zur Silber herfür / auß dem andern
 Kupffer oder Zinn / nach dem wenig o-
 der viel Verhinderung darzu kom-
 men / obwol diese Metallen unvoll-
 kommen sind / vnd der Natur inten-
 tion nicht gewesen selbige zu produci-
 ren / oder daß sie bey solcher angenom-
 menen Form bleiben sollen / darzu sie
 auch nicht / sondern zur Form des
 Goldes verordnet gewesen. Natura
conatur
perficere
imperfe-
ta metal-
la, quam
diu sunt in
suis mine-
ris, Daher
 sie dann auch / so lang diese unvollkom-
 mene Metallen in der Erden bleiben /
 nicht auffhöret daran zu arbeiten / son-
 dern reiffet / reiniget vnd seubert von
 Tag zu Tag deren Unreinigkeiten /
 biß solang sie dieselbe zu einem reinen
 Quecksilber bringet / vnd zu Gold di-
 geriret. Dasselbe zubeweisen / findet
 man viel vermischte minerer in der Er-
 den / daß nemblich in den minerer des
 Bleues / Zinnes oder Kupffers / zc. gold
 vnd silber anetroffen werden ; so findet
 man auch offemals unreiffes silber in
 den minerer / so man wider decken vnd
 E iiii liegen

40 Von den wesentlichen Anfängen
liegen lassen muß / bis es mit der Zeit
seine Vollkommenheit erlange. Wes-
ren aber die unvollkommene Metallen
von der Natur zu solcher Form verord-
net / wurden sie zweifels ohn darbey
bleiben / vnd wurden von derselben nicht
zu Gold perficiret, so gleichwol für
vnd für geschicht. Haben demnach als
le Metallen eine Natürligkeit / durch
welche sie zur perfection des Goldes
gelangen mögen. Vnd ist also die an-
dere Art in der generation des Gold-
des geoffenbahret / dann es sind deren
zweyerley / nemlich eine / wenn im
Dwecksilber keine unreinigkeit gewes-
sen vnd in kein unreines Metall gefal-
len; Die andere aber / wenn auß dem
Dwecksilber ein unreines Metall gebo-
ren worden / daß die Natur immer an
benehmung vnd reiffung solcher Un-
reinigkeiten oder ander verhinderung
arbeiten muß / bis so lang ein reines
sauberes Dwecksilber darauß werde/
vnd das Gold daraus endlich herfür
komme

Omnia
metalla
habent
naturali-
ratem ad
perfectio-
nem auri.

Duplex
modus ge-
nerationis
auri.

Komme. Vnd ist in solchen beyden generationen des Goldes eine einige intention der Natur/ dahin sie ziele/ ob schon die Mittel hierzu vngleich sind/ das ist/ solche generationen treffen nicht in der Arbeit der Natur zusammen/ sondern nur in der intention vnd fůrgesetztem Zweck: Weil die Natur in der ersten generation, so auß dem reinem Zwecksilber gehet / bey weitem nicht so viel Můhe vnd Arbeit bedarf / als bey der andern Art / da die Natur auß den vnvollkommenen metallten mit langer Zeit ein Gold producirt : Vnder dessen treffen sie alle beyde gleichwol in der ersten specie der primæ materiæ zusammen / weil in beyden generationen eine reine materi vnd ein reines sauberes Zwecksilber zuvor da seyn muř / daraus die Form des Goldes gezogen wird. Ist also dero beyden generationen ein Zweck vnd eine Art / vnd treffen in der Reinigung iber ein / dardurch das

In hoc duplici modo intentione naturæ unica est quavis media sine diversa.

E p zweck

Quecksilber von aller Schwefelgattung
 befreuet und abgefondert wird / sintes
 mal diß allein der Zweck und final in
 der zeitigung des Goldes ist / daß des
 sen materi von aller verbrenntlichen
 Schwefelart entnommen vnd gereiniget
 werde / daß das quecksilber gänz sauber
 sey / vnd ihm also die Form des Gold
 des gegeben werde. Es ist auch zu
 mercken / daß allein die aller reineste
 substanz des Quecksilbers fähig ist
 die Form des Goldes zu empfangen /
 welche materi häufig durch die Na-
 tur im quecksilber vnd allen unreinen
 Metallen mit Unreinigkeit vnd gros-
 sem Schwefel vermischet gehalten
 wird / so wir durch die digestion vnd
 Kochung mit vnser Kunst nimmer
 mehr von diesen unreinen Metallen ab-
 sondern / vnd daraus Gold produci-
 ren können / wie die Natur thut / weil
 vnser Leben so lang nicht wehret / daß
 wir solches zu End bringen mögen /
 auch die temperasur der Wärme vnd
 andere

Solapura
 substantia
 mercurii
 capax est
 formæ au-
 ri.

In secun-
 do modo
 generatio-
 nis auri
 artista na-
 turam se-
 qui non
 potest.

andere gar zu nötige vnd dienende mittel vns unbekand sind. Können wir demnach der Natur in der Wirkung des Goldes nicht allezeit gleich streichen / da doch die materi des Goldes überflüssig in allen unreinen Metallen befindlich ist / in welcher auch die materi schon bereitet / vnd zur Form des Goldes habitiret ist / nur daß die unreine Schwefeligkeit abgesondert / vnd die Form also bereitet werde. Vnd zur Bereitung der Form hat auch die Natur vielerley Schwefeligkeiten / spiritus vnd subtile Materien vns überlassen / so eine metallische Krafft vnd sähmligkeit bey sich führen / auch zur Form des Goldes sehr dienlich sind / nemlich im schwefel / salpeter / alau / marasit / spießglas / in Metallen vnd andern steinen / auch in etliche vegetabilischen sachen / daraus metallische Kräffte gezogen werden. So ist vns auch der Weg vnd Art der operation durch die Natur gezeiget / welcher die Kunst folgen

Natura
monstra
modum
operandi

44 Von den wesentlichen Anfängen
folgen soll/hierdurch dasjenige zu voll-
ziehen vnd zu perficiren/so die Natur
zur Vollkommenheit nicht bringen
mögen/doch daß man ihr in ihrer wir-
kung folge/soviel möglich.

Es haben auch die Philosophi
durch vermittelung fürgesetzter bereiz-
teten sachen die unvollkommene Wes-
tallen zur perfection zubringen vies-
lerley Wege erdacht vñ uns hinderlas-
sen/wie dann zum theil etliche folgen
sollen/daraus eine gründliche Wissens-
schafft vnd subtile Erkändnuß dieser
dingen leichtlich genommen vnd zu ge-
wünschtem End gebracht werden kan.

Von der' Chemischen Kunst vnd dero Gründen.

Arts non
potest na-
earam in
omnibus
tequi.

Wenn wir zur Kunst
schreiten: Vnd ist erstlich
zu mercken! daß ob wol
die Kunst der Natur fol-
gen soll/selbige doch nicht in allen stü-
cken